

Originalfassung meines in *P.M. Fragen&Antworten – Schneller Wissen* (4/2014, 3) in gekürzter Form erschienenen Leserbriefs zum Beitrag „Was ist das römische Kamasutra“ (12/2013, 43).

## **Ver- und entlieben mit Ovid**

Erfreulich, dass mit Ovid ein römischer Autor berücksichtigt wird, dessen Werk die abendländische Literatur in so vielfältiger Weise beeinflusst hat! Und seine *Ars amatoria* zeigt eindrucksvoll, dass antike Texte auch heute noch Sinn- und Diskurspotential bieten – insbesondere immer dann nämlich, wenn es wie bei der Liebe um Themen geht, die über verschiedenste historisch-kulturelle Kontexte hinweg für Menschen unmittelbar relevant sind.

Nur zwei Anmerkungen, die erste zum Artikel selbst: Es gibt gute Gründe anzunehmen, dass nicht so sehr die schon lang bekannte (entstanden um 1 v. bis 3. n. Chr.) und klar als elegant-urbanes, unverbindliches Spiel des Werbens um ein (leichtes) Mädchen (eheliche Beziehungen werden nicht tangiert!) gekennzeichnete „Liebeskunst“ Auslöser für Ovids Verbannung (im Jahre 8. n. Chr.) war, sondern viel eher seine damals noch frischen, heute so berühmten *Metamorphosen* („Verwandlungsgeschichten“, entstanden 1 bis 8. n. Chr.). Denn aus ihnen lies sich nun in der Tat politische Brisanz ableiten: Wie sollte es Augustus (als Begründer einer durch dynastisches Prinzip von Vornherein auf Dauerhaftigkeit angelegten Staatsform, des Kaisertums nämlich) wohl verstehen, dass hier in mythologisch-chronologischer Erzählweise als Werk- und Weltprinzip ein „Alles verwandelt/verändert sich immer wieder“ zugrundeliegt?

Zweitens zum Foto: Bei der gezeigten Abschrift handelt es sich nicht um den Beginn von Ovids *Ars amatoria*, sondern (wie auch oben im Bild als Titelangabe zu lesen) seiner *Remedia amoris*, der „Heilmittel gegen die Liebe“ (entstanden um 2 n. Chr.). Sie sind gewissermaßen das kongeniale Gegenstück zur *Ars*, da sie (stoisch geprägte) Ratschläge dazu erteilen, wie man sich einer allzu heftigen unerwünschten oder ins Extreme ausschlagenden quälenden Liebesleidenschaft erwehren kann.

*Felix M. Prokoph, Marburg*